

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic
grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 6 (1946-1947)

Heft: 4

Artikel: Unsere Schüler und ihre Freizeit

Autor: Gähwiler, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Schüler und ihre Freizeit

Es mag im ersten Moment nebensächlich erscheinen, unsern Blick einmal auf die Freizeit unserer Schüler zu richten. Vielleicht haben wir uns bisher nur dann mit diesem Problem beschäftigt, wenn etwa Klagen über böse Streiche unserer anvertrauten Kinder laut wurden, so z. B. wenn der Dorfverschönerungsverein sich über Kreidezeichnungen an Haus- und Stallwänden beschwerte, oder wenn ein auf Siedehitze erzürnter Bauer Protest gegen das Zertreten seiner blühenden Wiese erhob.

Wir Lehrer sollten dann auch für das Tun und Lassen der Schüler außerhalb der Schule mitverantwortlich sein. Ist das nicht ganz einfach Sache der Eltern? Sollen wir uns neben der strengen Vorbereitungsarbeit, neben der Leitung des Männer- und Töchterchores, neben allen «Nebenämtern» nun auch noch um die Freizeit der Schüler kümmern?

Die Frage muß anders gestellt werden. Sie muß lauten: Soll oder kann eine Ueberwachung der Freizeit des Schülers durch den Lehrer nützlich oder gar notwendig sein? Gibt es ein Freizeitproblem, dem der Lehrer seine Aufmerksamkeit unbedingt widmen muß?

Niemand wird bestreiten, daß es auch für die Schule nicht gleichgültig ist, was der Schüler in seiner Freizeit unternimmt. Vor allem wird dies mancher Lehrer in Hinsicht auf die Schulaufgaben ohne weiteres annehmen. Da drängt sich besonders für bündnerische Verhältnisse noch die andere Frage auf: Bleibt denn dem Schüler überhaupt freie Zeit? «Manche Schulen haben zu kurze Schulzeit und zuviel Lernstoff, zu große Klassen und das Gespenst der Vorbereitung für eine höhere Schulstufe vor sich.» (Die Bündner Schule, von Martin Schmid.) Die Halbjahresschule erhöht die Stundenzahl der täglichen Schulzeit, d. h. sie verkleinert die freie Zeit des Kindes. Diese kurze Freizeit wird dann sehr oft noch durch Hilfeleistungen zuhause ausgefüllt, sodaß neben den Schulaufgaben kaum mehr von Freizeit gesprochen werden kann.

«Das Kind empfindet als Freizeit jene Stunden, in denen es sich frei tummeln und Spiele und Spielgefährten ganz nach eigenem Ermessen wählen darf». (Freizeitwegleitung Nr. 1 von Otto Binder). Ist es nun richtig, auf diese so kurz bemessene Zeit noch besonders zu achten? Und hat der Lehrer auch die Möglichkeit, darüber zu wachen? Greift er da nicht in Kompetenzen, die allein den Eltern zustehen?

Genug der Fragen! Ein Blick in die alltägliche Wirklichkeit zeigt, daß aus unrichtig verbrachter Freizeit für Schule und Haus sich sehr viele Unannehmlichkeiten ergeben. Aber nicht um dieser willen ist es geradezu Pflicht von Eltern und Lehrern, darauf zu achten, sondern in erster Linie um der positiven und greifbaren *erzieherischen Werte* willen. (Wir möchten hier ganz schweigen vom weit überwiegenden Prozentsatz jugendlicher Vergehen und Verbrechen, die eine direkte Folge falschgenutzter Freizeit darstellen. Dies wird uns jeder Jugendfürsorger, Anstaltsleiter oder Jugendrichter bestätigen). Nein, es liegen in der noch so kurzen Freizeit ungeahnte Möglichkeiten, das Kind unbemerkt zu

selbständigem, freiem Tun zu erziehen. Wer nicht in seiner Jugend gelernt hat, mit seiner freien Zeit frei umzugehen und sie zu nutzen, der wird später auch sein Berufsleben nicht frei gestalten und nutzen können. Und in dem Maße, wie der Lehrer an der Gesamterziehung des Kindes mitverantwortlich ist, in dem Maße ist er es auch im Blick auf seine Freizeit, was nun aber nicht heißen kann, daß die Freizeit nicht mehr freie Zeit bleiben soll. Es gibt hier also keinen Stundenplan, keine Anordnungen, keine Organisation. Auch die Art des Einwirkens durch Lehrer und Erzieher muß auf jeden Fall dem Kinde die Freiheit belassen.

Es handelt sich demnach nur um ein *Lenken*, dem Kinde unbemerkt, dem Erzieher bewußt. Es handelt sich um Anregungen, um Schaffung von Möglichkeiten, die es dem Schüler erlauben, seine Freizeit nach eigener Lust zu gestalten. Es handelt sich um eine Art Erweiterung des Arbeitsunterrichtes auf freiwilliger Basis, wobei aber gar nicht etwa ein bestimmtes Schulfach Nutznießer sein soll. Nein, es geht dabei um ein Stück der Gesamterziehung, der Bildung des ganzen Menschen. Und in der Freizeit sollen gerade jene Gebiete zum Recht kommen, die in der Schule wegen Stoffüberhäufung außer acht gelassen werden müssen. In der Freizeit soll u. a. der meist fehlende Handfertigkeitsunterricht in ungezwungener Weise zur Geltung kommen. Dem ältern Schüler bieten sich außerdem hier ungeahnte Möglichkeiten der Fortbildung, der Herzensbildung im besten Sinn. Weil er hier aus freien Stücken wählen und bestimmen kann, wird er leicht aufnehmen und weitergeben; wird er arbeiten, auch wenn solches Schaffen nicht mit «Arbeit» im landläufigen Sinn bezeichnet werden darf. Hier geht es um ein Gestalten, ein Formen des in- und auswendigen Menschen. Unvermerkt kann so dieses Freizeitschaffen auch in den Dienst der Schule gestellt werden und hat da bestimmt seine guten Auswirkungen.

Es liegt also nur im Interesse des Lehrers, wenn er auf die Freizeit seiner Schüler achtet, sie zu sinnvoller Beschäftigung anleitet und in der Schule gute Anleitungen und Anregungen gibt. Oft leistet ein sog. «schlechter» Schüler bedeutend mehr in einem selbstgewählten «Fach», das aber vielleicht für das praktische Leben nicht minder wichtig ist, als die vorgeschriebenen Schulfächer. So hat z. B. schon mancher Erzieher die eigentlichen Fähigkeiten eines Schülers erst durch das Freizeitschaffen entdeckt. Mancher junge Mensch hat dort seine «starke Seite», wo die Schule zu deren Entwicklung keine Gelegenheit bietet.

Der Lehrer eines kleinern Bauerndorfes hat neben der Schule «auf eigene Faust» einen freien Handfertigkeitsunterricht eingeführt, wofür die Buben des Ortes ihre kurze freie Zeit zur Verfügung stellen mußten. Er schrieb in einem Bericht über diese Arbeit, die er wegen Erkrankung allzurasch wieder einstellen mußte:

«In den wenigen Malen, da wir arbeiten konnten, zeigten die Knaben einen geradezu stürmischen Eifer, und sie schlugen vor, die Werkstatt (und wie primitiv war diese!) auch am Samstagnachmittag zu eröffnen. Ja, eine Mutter hat mir erzählt, daß ihr schulmüder Sohn nun doch noch

gern das letzte Schuljahr zur Schule gehe, weil dann im Herbst die Werkstatt wieder eröffnet werde. Und er ist nicht der einzige, der sich mit dieser Aussicht über die Schulmüdigkeit hinwegtröstet. Soweit es in meinen Kräften liegt, werde ich diese Schüler nicht enttäuschen».

Und — um über die Schule hinaus noch einen kurzen Blick zu werfen — gerade bei den ältern Schülern und bei den Schulentlassenen drängt sich das Problem einer Freizeitgestaltung mächtig auf, in der Stadt und auf dem Land. Wieweit der Lehrer auch noch Zeit und Freude hat, für die Schulentlassenen im Sinne einer sinnvollen Freizeitgestaltung zu wirken, soll hier nicht erörtert werden.

Wichtig ist aber immerhin ein Hinweis auf dieses Gebiet wahrer Volksbildung und Erziehung. Es liegt sogar ein Ausgangspunkt für eine lebensnahe und gesunde Fortbildungs-

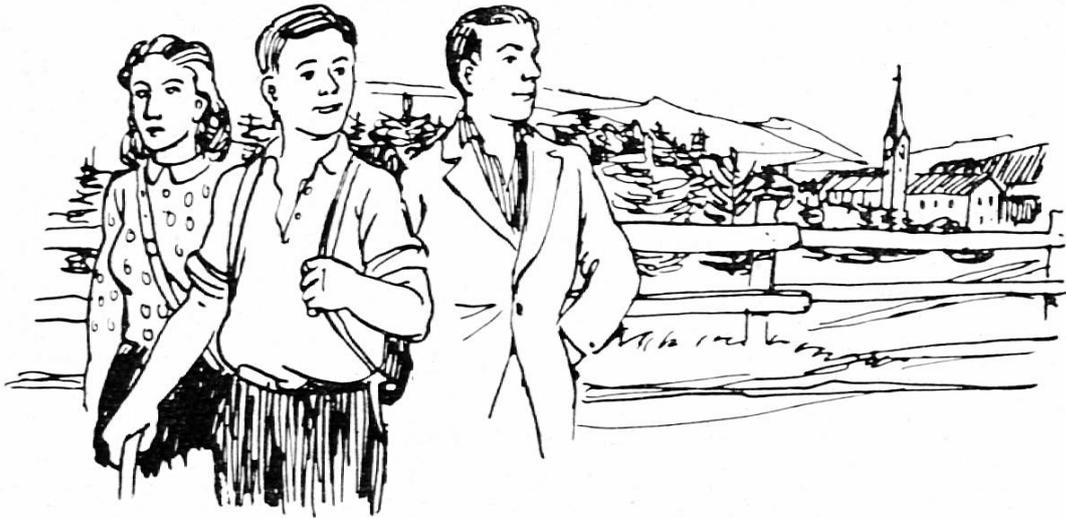
schule in dieser Möglichkeit. Daß dies in angepaßter Art auch für die Mädchen gilt, ist selbstverständlich.



Aus: Freizeit im Bergdorf. (FWL Nr. 7)

Sinnvolle Freizeitgestaltung.

Bevor nun eine ganze Reihe von praktischen Vorschlägen und Anregungen gemacht wird, ist es vielleicht notwendig, das Freizeitproblem noch von der ideellen Seite aus zu beleuchten. Es gibt eine einfache Lösung des Freizeitproblems, nämlich die der Vergnügungsindustrie. Zum guten Glück besteht diese Gefahr weniger in Berggegenden und abgelegenen Tälern. Und wenn dorthin ab und zu ein Volkskino den Weg findet oder ein nervenaufpeitschendes Rennen verlegt wird, so mag dies — in wenigen Dosen genossen — nur vorteilhaft sein und den Blick etwas weiten helfen. Anders aber ist es in Kur- und Industrieorten, wo solche



Wandern. Aus: Wir werben für den Freizeitgedanken (FWL Nr. 8)

Vergnügen eine blühende Industrie zu werden drohen. Hier wird der Konsument zu passiver Haltung verlockt, auch der jugendliche. Man hat nur noch hinzusitzen und sich die Zeit *vertreiben* zu lassen. Auf dem Sportplatz gilt es höchstens, ab und zu mitzubrüllen und Partei zu nehmen, weiter nichts. Im Kino läßt man sich die Nerven kitzeln und geht nachher ermüdet, und des gänzlich anders aussehenden Alltags überdrüssig, nach Hause. Auch der Radio kann zur Passivität verleiten. Wozu noch selber musizieren, wenn man da schönste Musik gratis und franko ins Haus gesendet erhält? Wozu noch ein gutes Buch lesen, wenn man da mühelos Geschichten und Hörspiele en gros zu hören bekommt?

Und — man täusche sich nicht! — auch unsere Schüler «profitieren» von diesen technischen Errungenschaften. Ja, sie erleben sogar den Fußballmatch in der Stube mit! Es ist erstaunlich, wie oft kleine Knirpse in den abgelegenen Gehöften über die Sportkanonen Bescheid wissen, ohne welche je gesehen zu haben.

Freizeitvertreib oder *Freizeitgestaltung*? Das ist die Frage. Passiv oder aktiv? so lautet sie im Blick auf das Tun des Einzelnen. Wohlverstanden, es geht nicht um eine Verzweckung der Freizeit. Es geht nicht darum, aus der freien Zeit eine Arbeits- und Verdienstzeit zu machen. Freizeit muß immer auch Ruhezeit sein. Ausruhen heißt nun aber nicht vor allem nichts tun! Noch weniger heißt es, körperlich ruhen und dabei Nerven und Gefühle aufpeitschen. Sinnvolle Freizeitgestaltung bedeutet, etwas tun, das Kopf, Herz und Hand *gleichermäßen* entwickelt und formt. Es bedeutet, das *mehr* zu tun, wofür in der Schulzeit zu wenig Muße und Zeit bleibt. Es bedeutet, einen Ausgleich zur Alltagsarbeit zu schaffen. Beim einen ist dieser Ausgleich mehr körperlich bedingt, beim andern mehr geistig. Es gibt keine Schablone, kein Programm. Daher ist es Aufgabe jedes Volkserziehers, dahin zu wirken, daß seine Zöglinge in der freien Zeit das unternehmen, wozu während der Arbeit Zeit und Mittel fehlen. Er soll es sich angelegen sein lassen, Möglichkeiten zu schaffen, die es jedem erlauben, zu finden, was er daheim und in der Schule

nicht hat. Schon auf betehende Einrichtungen aufmerksam machen, ist hier ein großes Verdienst. Und so will denn auch dieses Blatt darauf aufmerksam machen, was vorhanden ist und weiter anregen, was noch möglich gemacht werden könnte. Dem einen Leser wird dies, dem andern das seinen Verhältnissen angepaßter erscheinen. Jedem in gleicher Weise gerecht zu werden, das ist bei der Mannigfaltigkeit der Sprachen und Bräuche, der Verhältnisse und Lebensweise im Kanton Graubünden schier unmöglich. Da gibt es noch viel zu tun!

Die Freizeit-Dienste Pro Juventute.

Pro Juventute unterhält einen Freizeitwerkstätten- und einen Freizeitstuben-Dienst. Daneben gibt es auf dem Zentralsekretariat in Zürich Vermittlungsstellen für Jugendaustausche, Ferienkolonien, Internationalen und Nationalen Briefwechsel, ferner eine Praktikantinnen-Hilfe für überlastete Bäuerinnen.

Alle diese Dienststellen befassen sich im Grunde genommen mit der freien Zeit der Jugend. Die einen möchten mithelfen, beratend und vermittelnd, theoretisch und praktisch die Freizeit des Einzelnen zu gestalten, die andern möchten vor allem den Jugendlichen die Möglichkeit bieten, sich helfend dort zur Verfügung zu stellen, wo Not an Hilfskräften besteht.

Aus den Freizeit-Diensten ist eine Schriftenreihe hervorgegangen, die sich «*Schweizerische Freizeitwegleitungen*» (FWL) nennt. Schon über 30 Nummern geben über aktuelle Freizeitfragen Aufschluß. (Man lese den beigelegten Prospekt.) Den 20 Heften mehr grundsätzlicher Natur folgen nun immer mehr praktische Anleitungen, die in die Hand eines jeden Erziehers gehören, der im Sinne einer sinnvollen Freizeitgestaltung wirken möchte.

Einige Kostproben aus der Schriftenreihe können dem Leser wohl am besten den Reichtum andeuten, der sich da auftut. Und damit gehen Hand in Hand Hinweise auf andere geeignete Literatur und auf Stellen, welche zur Verwirklichung guter Freizeitideen mithelfen möchten. So kann dieses Heft stets ein guter Ratgeber sein, ein kleines Nachschlagewerklein zum Wohl unserer Jugend.

Freizeit, Lebensquell der Schule.

So betitelt Fritz Aebli die von ihm geschriebene Wegleitung Nr. 6. Ueberzeugend legt er dem interessierten Kollegen das brennende Problem einer gut genützten Freizeit dar, zuerst anhand von unerfreulichen Versuchen, die Freizeit zu «vertreiben», dann in vorzüglichen Anregungen, sie zu meistern.

«Die Schule muß für das Kind eine Fundgrube für Freizeitbeschäftigung sein», so stellt der Verfasser fest. Und bald wird der Leser merken, daß umgekehrt die sinnvoll verbrachte Freizeit befruchtend auf den Unterricht wirkt. Wechselwirkungen bleiben hier nie aus. Ein Lehrer, der das Feld der Freizeit brach liegen läßt, ist wie ein Bauer, der nur



Pfahlbauerhaus aus Zweigen und Stroh hergestellt
Freizeitarbeit eines Schülers. (FWL Nr. 6)

schon gedüngten Boden bebaut. Anregungen für die Freizeit! Aber: «Es kommt gar nicht in Frage, daß alle Schüler die Anregung erfassen und sie dann zur Durchführung bringen; beim Gärtnern treibt auch nicht jedes Samenkörnlein. Wenn aber nur ein Schüler einmal eine gestellte Freizeitaufgabe nach freier Wahl gelöst und der Lehrer nachher für den nötigen Erfolg, für die Bewunderung sorgt, so

hat er schon viel gewonnen. Der Nachahmungstrieb wird dafür sorgen, daß weitere Aufgaben von den Schülern gelöst werden. Bemerken wir nicht jedes Jahr diese Erscheinung auf dem Spielplatz. Eines Tages bringt ein Mädchen sein Springseil, und morgen ist Seilspringen schon große Mode, bis es durch Böckligumpen abgelöst wird.

Wo und wie soll ich nun diese Anregungen zur Gestaltung der Freizeit anbringen? Antwort: Fast in jedem Schulfach läßt sich ein Hinweis geben. Sehr oft brauchen wir für die Erklärung nur ein paar Sätze; ein andermal räumen wir etwas mehr Zeit ein und arbeiten vielleicht gemeinsam mit der Klasse ein Muster aus. Also doch Zeitverlust und Mehrarbeit! — Gar nicht; denn Anregung für die Freizeitbeschäftigung ist Leben, direkter Anschluß ans Leben um die Umwelt bringt dem Unterricht Lebendigkeit, nützliche Substanz zum Bearbeiten in der Schule. Wer hätte sich nicht schon mit der Frage abgeplagt: Welches Aufsatzthema stelle ich morgen den Schülern? — Die Frage ist falsch gestellt. Sie muß lauten: Wie stelle ich morgen wieder den Kontakt mit dem pulsierenden Leben her? Sobald diese Frage gelöst ist, wird der Aufsatz nicht mehr von den Schülern aus dem Federhalterende gesogen. In den folgenden Abschnitten werden ein paar Möglichkeiten von Freizeitanregungen in den einzelnen Schulfächern gezeigt.»

Wer diese lesen möchte, wende sich an das Schriftchen. Hier müssen überdies noch einige wenige Beispiele erwähnt werden, die «Schule machen».

Wer hat nicht schon von der Schule in Dicken (Toggenburg) gehört, wo Lehrer Edelmann mit seinen Schülern kleine Kunstwerke schafft, und der Erziehung zum Schönen einen Teil auch seiner Schularbeit widmet! Und es sei hier auch an die Worte von Seminardirektor Martin

Schmid in seinem Buch «Die Bündner Schule» erinnert: «Will man zur Ehrfurcht erziehen, dann ist der Erziehung zum Sinn, Verständnis und zur Schätzung des Schönen ein sichtbarer Platz einzuräumen. Ein freies, tätiges und suchendes Volk kann gar nicht anders empfinden... Das Schöne ist gerade da, wo alle Zwecke schweigen, es ist Freude am Bestehenden, so wie es ist. Schönheit bedeutet Vollkommenheit, die erlebt ist und nun mitschaffend erlebt wird». Mitschaffend erleben läßt sich Schönheit in Schule und Freizeit!

Kürzlich erzählte eine Tageszeitung in Wort und Bild von einem Lehrer in Neuenegg, Fritz Reber, der mit seinen Schülern praktische Himmelskunde auf schönste Art treibt. Es ist undenkbar, daß diese Schüler nicht auch ihre Freizeit für diese Sache freudig opfern!

In der Freizeitausstellung, die vom Freizeitwerkstätten-Dienst Pro Juventute gratis ausgeliehen wird, existieren aus einer Schule im Ober-simmental eine ganze Serie von Sackmesserarbeiten von Schülern. Der Lehrer, Armin Bratschi, versteht es, seinen Schülern, Buben und Meitli, das Sackmesser derart lieb zu machen, daß sie damit in ihrer Freizeit wahre Wunderwerklein und Zeugen erfinderischer Begabung schaffen.

Ihm hat um Material für den Sandkasten und Anschauungsunterricht nicht bange zu sein! Dieser Pionier einfachster und wahrlich nicht kostspieliger Handfertigkeit hat eine Wegleitung «Sackmesserarbeiten», geschrieben, die im Laufe dieses Jahres herausgegeben werden wird.

Es gibt noch viele solche Pioniere, Schulmeister im besten Sinne des Wortes, die auch über die Schulzeit hinaus zu wirken vermögen, und uns lehren können, wie wertvoll die Nützung der Freizeit für die Schule sein kann. Daß diese Nützung auch auf daheim vorteilhafte Auswirkungen haben und die Eltern für die Schule gewinnen kann, müßte kaum gesagt werden.

Die Schule nimmt Rücksicht auf die Freizeit... so betitelt Otto Binder in Kapitel in der Wegleitung Nr. 1, die über die Bedeutung unserer Freizeit orientiert. Und er macht darin auf schon bestehende Einrichtungen aufmerksam. Wo sie noch nicht bestehen, da sollten sie zum mindesten angestrebt werden.

Freizeit, Lebensquelle der Schule! Quellen müssen oft erschlossen werden. Der Lehrer hat hier den Schlüssel in Händen.

Praktische Vorschläge.

Es sind so viele, daß hier nur noch aufgezählt werden kann. Dies geschehe wiederum anhand der Wegleitungen und weiterer Hilfsmittel. Dabei wird auch an die Schulentlassenen gedacht, die in keinem Falle der Betreuung des Lehrers entzogen sind. Ja, auf jener Stufe ist das Problem noch wichtiger, die Lösung auch lockender. Und wie mancher Lehrer, wie mancher Pfarrer und verantwortungsbewußter Erzieher nimmt sich dieser schönen Aufgabe an! Und wo in der Schule ein Anfang gemacht wurde, da wünscht der Schulentlassene eine Fortsetzung, eine Erweiterung. In den folgenden Hinweisen wird also immer an Schü-

ler und Schulentlassene gedacht. Sehr oft sind es auch ganze Jugendgruppen, die von Lehrern geleitet werden. Und es gibt keinen Jugendverband irgendwelcher Richtung mehr, der nicht schon vor das Freizeitproblem gestellt worden wäre, über das Programm des Verbandes hinaus. Ergänzungen sind überall gesucht, denn allzu leicht werden die Aufgaben der Jugendgruppen zu einseitig angefaßt, wird nur das Vereinsprogramm gesehen und dabei die *Ganzheit* des Jugendlichen vergessen. Eine besonders sorgfältige Beachtung des Freizeitproblems dürfte sich vor allem dort aufdrängen, wo es an Fortbildungsschulen fehlt, vor allem auch diejenige für Töchter. Es gibt auch außerhalb der gesetzlichen Regelung dieser Fragen Möglichkeiten, die Substanz auf freiwilliger Basis zu bearbeiten und unter die Leute zu bringen. Und wo es freiwillig getan wird, da zeigt sich meist ein viel besseres Resultat, als wenn es getan werden *müßte*. Man möchte hier mit Martin Schmid nur rufen: «Schulmeister, wenn du Meister bist, lad' ein in die Schulstube, an die Hobelbank der Werkstatt, zur Freizeitbeschäftigung, zum Schulfestchen, sei nicht der Herr und «psychologisch versierte Fachmann»!

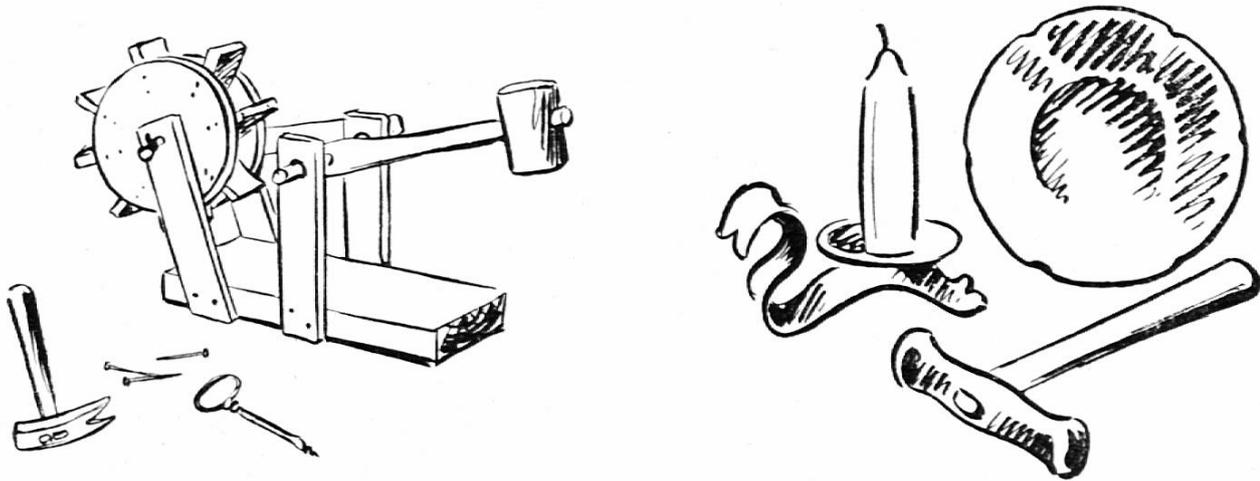
Freizeitwerkstätten. Freizeitwegleitung Nr. 11, von Fritz Wezel. Einige Stellen:

«Für die Schaffung von Freizeitwerkstätten setzt sich seit 1940 der Freizeitwerkstätten-Dienst Pro Juventute ein. Er steht dabei in Zusammenarbeit mit den verschiedensten Kreisen und Persönlichkeiten, denen eine gesunde Freizeitgestaltung unseres Volkes, vorab der Jugend, am Herzen liegt...

Hätte sich die Idee der Freizeitwerkstätten in unserem Lande das doch neuen Dingen oft recht kritisch gegenübertritt, in so kurzer Zeit weitgehend durchsetzen können, wenn sie nicht einem realen Bedürfnis der Stunde und zugleich in ihrem Kern unserem Wesen entsprechen würde? Wohl kaum!...

Die Gestaltung der Freizeit stellt sich uns demnach als große und wichtige Aufgabe. Wie sollten wir ihr aber gewachsen sein, wenn wir uns nicht zur rechten Zeit darin geübt haben; und wie wollen Eltern ihre Kinder zur richtigen Freizeitverwendung erziehen, wenn sie selbst darin versagen? Jung gewohnt — alt getan, gilt hier ganz besonders. Will man zu sinnvoller Freizeitverwendung aufrufen, so muß man auch entsprechende Einrichtungen und Möglichkeiten schaffen und sie der Allgemeinheit zugänglich machen. So verschieden wie die einzelnen Besucher sind, so vielseitig müssen nun auch die Freizeiteinrichtungen sein, damit jedermann das findet, was er sucht.»

Soweit ein Förderer der Idee. Und die Wirklichkeit? Ueber 200 Freizeitwerkstätten zu Stadt und Land sind errichtet worden und strömen ihre segensreiche Wirkung aus, wo sie gut geführt sind. Ausgesprochene Landkantone, wie Baselland und Aargau eifern um die Wette mit Gründungen von Werkstätten, mit Durchführungen von Leiterkursen. Viel Kleinarbeit und Hingebung seitens der Werkstattleiter wird da im Verborgenen geleistet. Viele Werkstätten sind wahre Kulturzentren gewor-



Freizeitwerkstätten

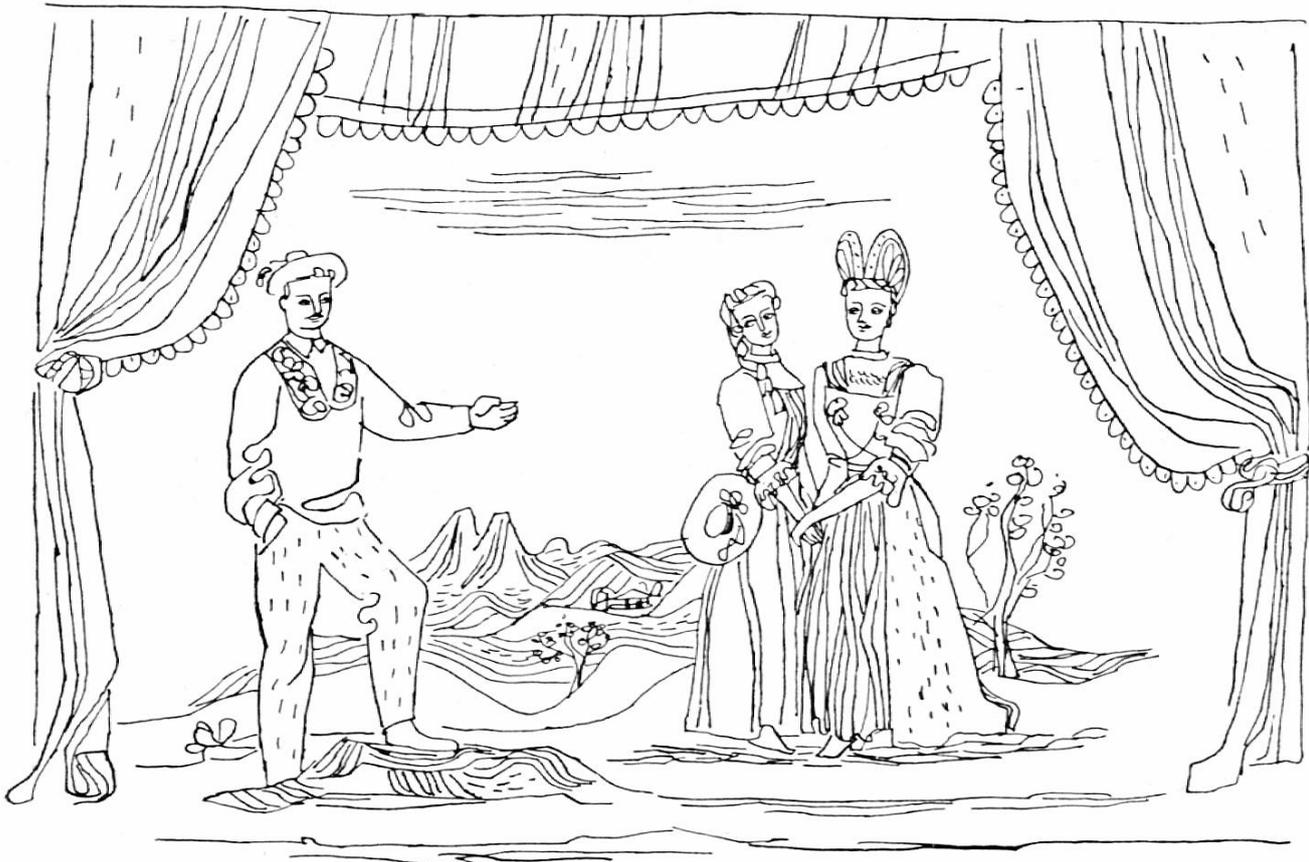
den, eine segensreiche Einrichtung für die ganze Gemeinde. Unzählige Beweise hiefür liegen vor. Kleine Bergdörfer richten eine Werkstatt ein und machen für Schule und Haus gute Erfahrungen damit. Tausende von Buben und Mädchen, Burschen und Töchtern, Männer und Frauen finden in Freizeitwerkstätten im ganzen Land das, wonach sie lange vergeblich gesucht und vertiefen sich in eine beschauliche Arbeit, formen und basteln, schreinern und schnitzen, modellieren und malen, — nicht eine Handfertigkeit gibt es, die nicht schon in Freizeitwerkstätten ausprobiert worden wäre! Mannigfaltig sind bereits Erfindungen, die da bei freiem Basteln schon entdeckt wurden. Nicht zwei Werkstätten sind gleich eingerichtet, alle passen sich den örtlichen Verhältnissen an und suchen sich den Besuchern nützlich und brauchbar zu machen. Die meisten werden freiwillig von Lehrern, Pfarrern, Handwerkern, Arbeitern usw. geleitet. Und noch nie mußte da, wo der Wille zur Einrichtung vorhanden war, wo sich auch die geeigneten Leiter finden ließen, wegen finanziellen Schwierigkeiten die Idee Plan bleiben. Nichts Gutes wird mühelos geschaffen. Aber hier lohnt sich die Mühe!

Auswüchse und Fehlleistungen sind auch hier nicht zu vermeiden. Doch wird vom Freizeitwerkstätten-Dienst dafür gesorgt, daß Voraussetzungen zum guten Gelingen geschaffen werden können. Er hilft mit Rat und Tat bei Einrichtungsfragen und vermittelt Werkzeugkombinationen leihweise und käuflich. Er führt zentrale und lokale Kurse durch, die Interessenten in die gebräuchlichsten Techniken einführen soll. Er veranstaltet Tagungen, wo über aktuelle Fragen auf diesem Gebiet gesprochen wird. Er sammelt laufend gute Anleitungen und sorgt für deren Verbreitung. Er verleiht Freizeitbeschäftigungsbücher gratis.

Das sieht nach Betriebsamkeit aus! Aber neben diesem Reichtum der Arbeitsmöglichkeiten wird nicht vergessen, daß all diese Tätigkeit nur die äußern Mittel sind. Es gilt in die Tiefe zu graben. So erfreulich große Gründungszahlen von Werkstätten sind, so muß immer wieder neu durchdacht werden, wo wir stehen und was wir eigentlich wollen. Nach außen drückt sich diese Besinnung dadurch aus, daß für die Leitertätigkeit an Kursen sorgfältig Leute ausgesucht werden, die sich als Künstler und Menschen bewährt haben. Die Förderer des Freizeitgedankens sind sich bewußt, daß nur die besten Kräfte zum innern Aufbau dieser Sache gut genug sind. Und sie gehen daher immer wieder zu den großen Volks Erziehern und holen dort Rat. Wer wollte hier die zahlreichen Schriften Pestalozzi übersehen, die bezeugen, daß auch er den *ganzen* Menschen erziehen wollte! Neuere Verkünder ähnlicher Gedanken sind z. B. Hans Zbinden in seinem Buche «Wege zu schöpferischer Freiheit» oder Prof. Dr. med. K. v. Neergaard in seinem Aufsatz im Buche «Wege der Schule zum Beruf». Die beiden Schriften von Seminardirektor Schmid «Die Bündner Schule» und «Die kulturpolitische Lage Graubündens» sollte auf jeden Fall jeder Bündner Lehrer kennen. Was für eine Fülle von verwendbaren Gedanken zeigt sich auch für die Freizeitbeschäftigung darin! Es könnten noch viele bedeutende Männer genannt werden in diesem Zusammenhang.

Im Bericht des Freizeitwerkstättenendienstes pro 1946 findet sich u. a. eine kurze Aufzählung all dessen, was schon in Freizeitwerkstätten getan wurde. Da heißt es: Es gibt kaum ein Arbeitsgebiet, das nicht schon in Freizeitwerkstätten beschritten worden wäre. Eine Liste, die anlässlich einer Tagung auf Grund mündlicher Mitteilungen der Werkstattleiter aufgenommen wurde, figurieren: Schreinerarbeiten für Haus und Hof, Holzarbeiten für den Hausgebrauch, Schmuckgegenstände, Spielzeug, Schnitzen, Modellieren, Treiben in Metall, Ziselieren und Aetzen, Lederarbeiten, Weben, Flechten, Korben, Spinnen, Malen, Zeichnen, Kartongearbeiten, Porzellanmalen, Leitern machen, Schweißen und Löten, Bootbauen, Flugmodellbauen, Modellbau allgemein, Flicker von Hausgeräten, Nageln- Schrauben-Dübeln (für Hausfrauen), Technisches Basteln, Kasperli herstellen und spielen, Marionetten, Stofftiere und -puppen u. a. m.

Erwägungen rein praktischer Natur gehen da Hand in Hand mit Erziehung zum Schönen. Die Geschmacksbildung — ein außerordentlich wichtiger Faktor alles Freizeitschaffens!



Freizeit und Lektüre (FWL Nr. 22)

Wie der Freizeitwerkstätten-Dienst praktisch hilft, das zeigt der beigelegte Prospekt «Schafft und besucht Freizeitwerkstätten».

Lebensvolle Freizeitstuben. Wegleitung Nr. 12 von Hans Giesker.

Einige Titel daraus:

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Laßt uns wieder Menschen werden!

Gemeinschaft macht stark.

Schafft lebensvolle Freizeitstuben!

Innere und äußere Wärme.

Wie man's macht.

Aber woher das Geld?

Die Zweifler müssen überzeugt werden.

Auch eine gute Sache braucht Propaganda usw.

(Wie man wirkungsvoll wirbt, das zeigt die Wegleitung Nr. 8 «Wir werben» von Paul Rütli).

Freizeitstuben sind alle Lokale, wo Jugend sich aufhalten kann. Auch ein Schulzimmer kann eine recht lebensvolle Freizeitstube werden! Es gibt welche, die sind sowohl Schulzimmer, als auch Werkstatt und Freizeitstube. Man muß sich nur zu helfen wissen! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Der Freizeitstuben-Dienst der Pro Juventute hat eine Merkblättermappe für Jugenderzieher und -leiter geschaffen, die ein Nachschlagewerk für allerlei Fragen über die Führung von Jugendgruppen darstellt.

Die Merkblättermappe des Freizeitstuben-Dienstes ist im Abonnement erhältlich, d. h. sie wird fortlaufend ergänzt durch neue Einlagen. Sie orientiert u. a. über Filmleihmöglichkeiten, Lichtbilder, Vorträge und Referenten, Arbeitsgruppen, Kurse, Lektüre, Bibliotheken, Singen und Musizieren, Theaterspiel, Unterhaltungsspiele u. a. m.

Für Ferienlager und -kolonien hat der Freizeitstuben-Dienst Pro Juventute Spielkisten geschaffen, die leiweise erhältlich sind. Diese Kisten enthalten allerlei Material für Spiele im Freien und im Haus. Sie sind entsprechend unterteilt und können nach Wunsch auch teilweise geschickt werden.

Eigentliche Freizeitstuben gibt es weit weniger als Werkstätten. Doch wo sie eingerichtet werden, da erfreuen sie sich einer regen Beanspruchung. In weit größerer Anzahl aber gibt es solche Jugendstuben in Form von Vereins- und Gruppenlokalen. Und — wie schon angedeutet — kann jede Freizeitwerkstätte auch Freizeitstube sein. Nicht die Einrichtung ist die Hauptsache, sondern der Geist, der darin herrscht.

Fröhliches Mädchenschaffen.

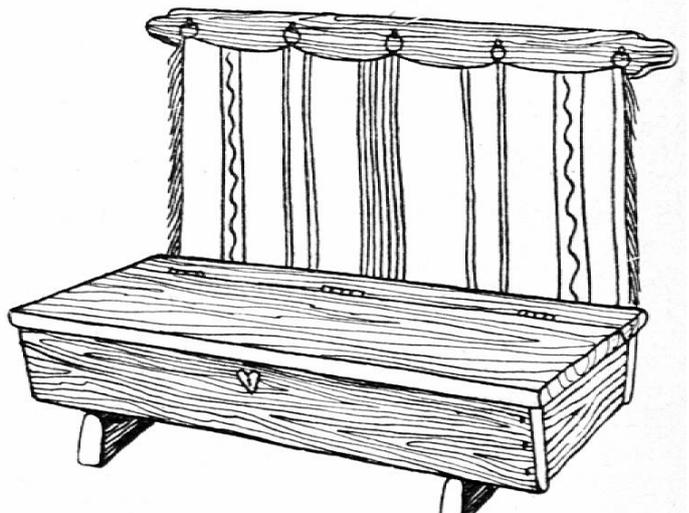
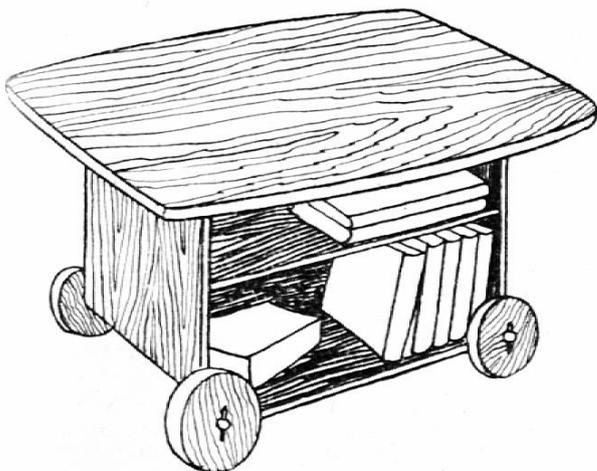
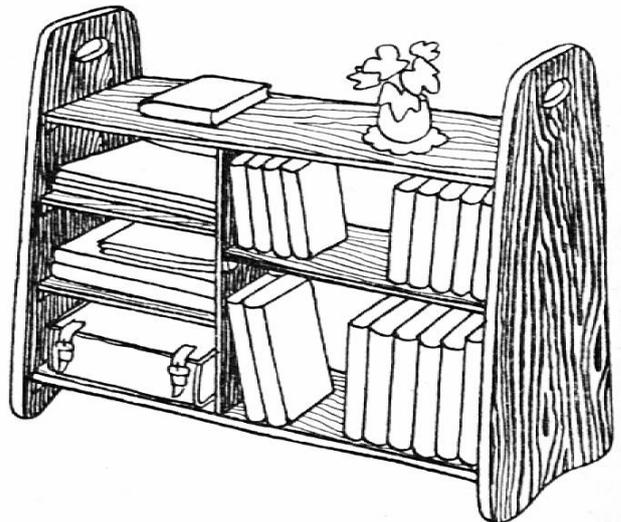
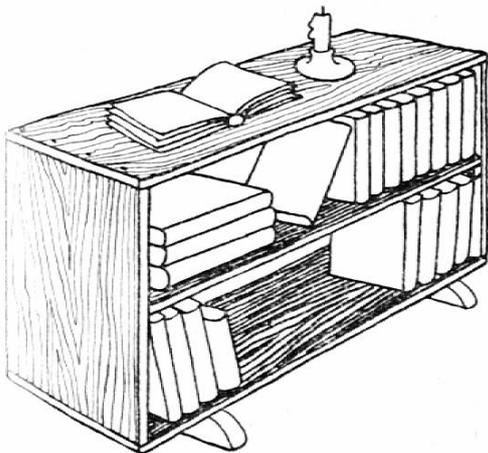
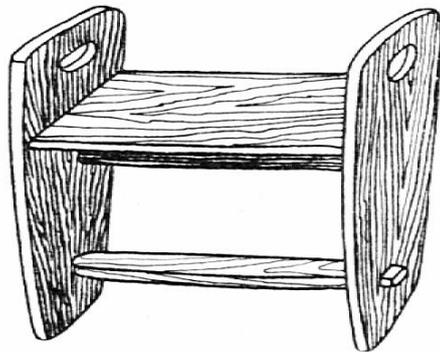
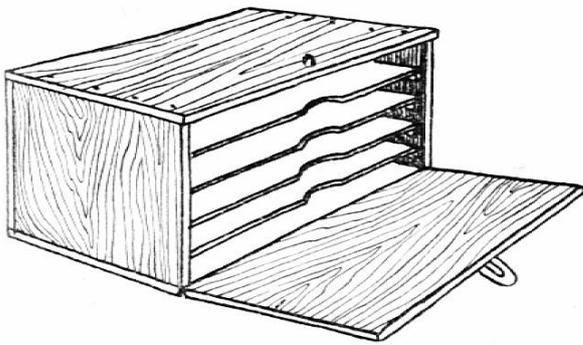
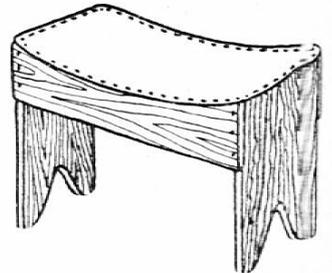
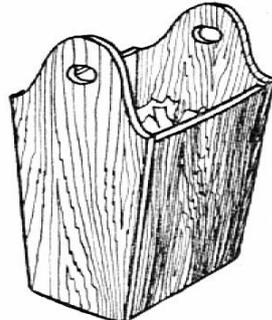
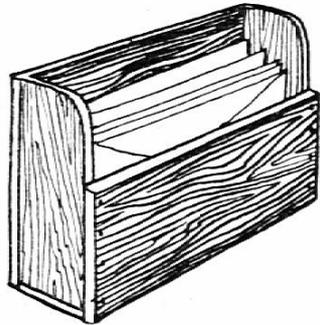
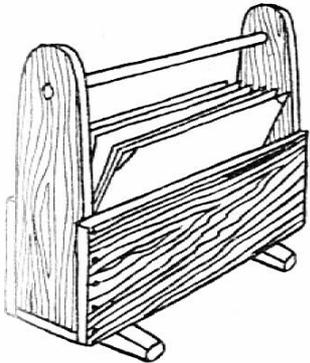
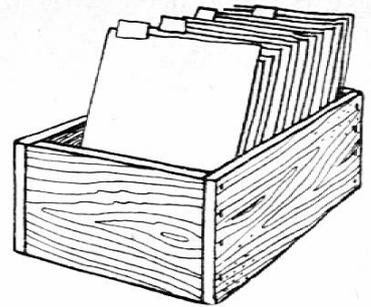
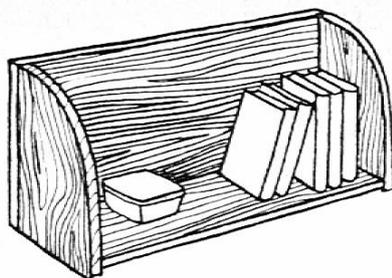
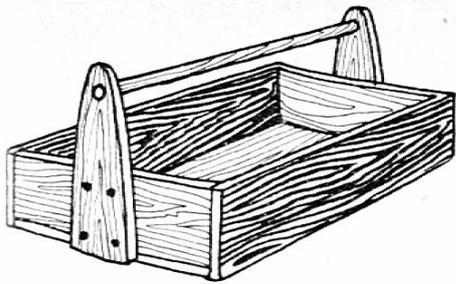
Was machen Mädchen. (Zwei Wegleitungen Nr. 14 und Nr. 27 von Maria Adank und Hanna Brack).

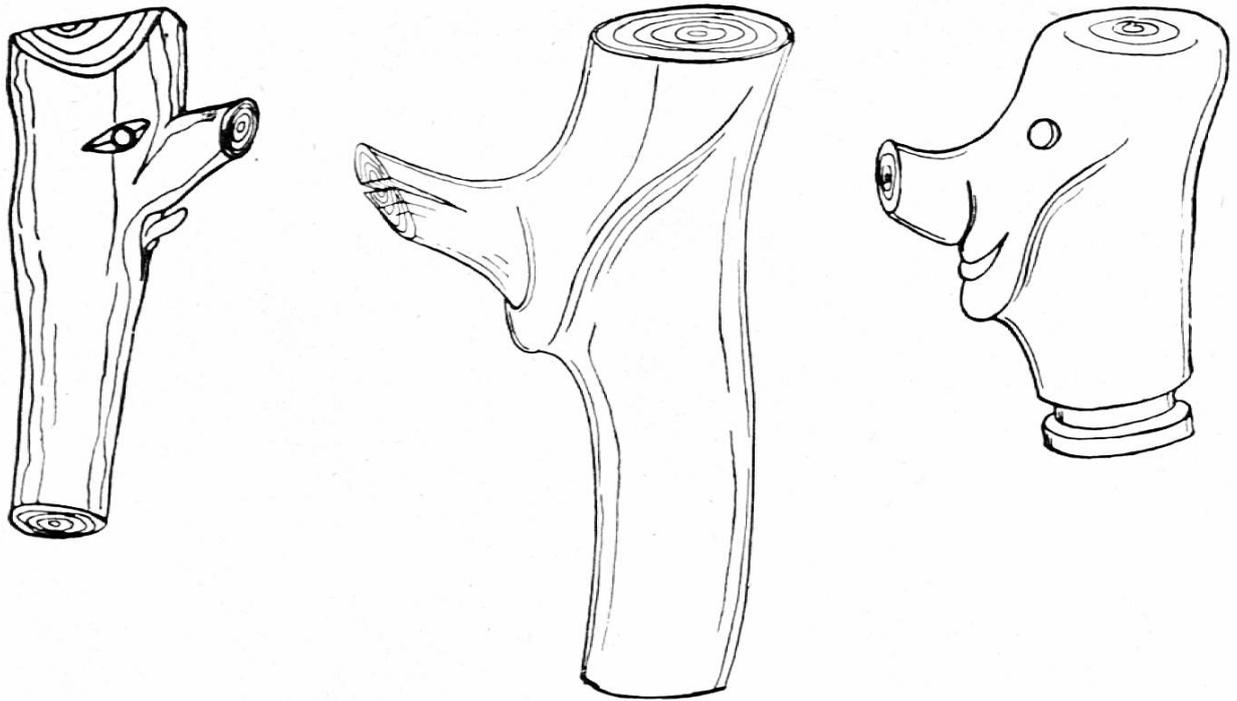
«Die Mädchenschulung ist m. E. das dringlichste Problem. Die Bäuerin erhält den Bauernstand. Wo sie Freude vermittelt, wo sie am Hof festhält, die Töchter und Söhne für die Scholle gewinnt, da ist Segen und Gedeihen. Wo sie freudlos, verbraucht und vergrämt, den ganzen Tag zankt und den Kindern vorjammert, da flieht der gute Geist aus dem Hause, und es verlottert und steht schließlich schief und verloren da.» So Martin Schmid in «Die Kulturpolitische Lage Graubündens».

Wo aber die gesetzliche Grundlage zu dieser Schulung fehlt, da kann sinnvolles Freizeitschaffen bestimmt einen Ersatz bieten. Die beiden oben angeführten Freizeitwegleitungen möchten einen Weg weisen, der natürlich wiederum überall den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden muß. Doch ist aus verschiedenen Gegenden Graubündens bekannt, daß sich die Töchter ganzer Talschaften zusammen tun, um in der Freizeit alte Kultur wieder aufblühen zu lassen. So weben sie an einem Ort, versuchen sich in Glasmalereien an einem andern, spielen gutes Theater am dritten und singen alte Volkslieder am vierten. Da bietet sich ein unabsehbares Betätigungsfeld für die Lehrersfrau, die Pfarrfrau und jede erzieherisch bewußte Kraft. Es braucht hiezu nicht in erster Linie Gelehrtheit, sondern eher Mut und Aufgeschlossenheit.

Es hat sich übrigens schon tausendfach gezeigt, daß auch Töchter gerne schnitzen, modellieren und Spielzeug basteln. Warum nicht? Diese Töchter werden jene Mütter abgeben, die ihre Kinder zu sinnvoller Freizeitbeschäftigung anleiten können. Denn die idealste Lösung des Freizeitproblems ist diejenige in der Familie.

Hierüber orientiert die Wegleitung Nr. 2 von Dr. A. Fischli: «Sinnige Freizeit in der Familie» und Nr. 19 von Hedwig Blöchli: «Spiel und Beschäftigung des Kleinkindes».





Aus: Schnitzt, malt und spielt Kasperli (FWL Nr. 25)

Kirche und Freizeit. Die Wegleitungen Nr. 4 und 5 würdigen die bedeutende Freizeitarbeit der Kirchen. Nr. 4: Die katholische Freizeitarbeit von Dr. J. Meier Nr. 5: Wie die evangelische Kirche die Freizeitarbeit fördert, von E. Lutz.

Folgende Wegleitungen geben weitere Anregungen:

Vom fröhlichen Wandern, Nr. 9, von Dr. Max Senger.

Zu diesem Vorschlag sei auf zwei Einrichtungen aufmerksam gemacht, die jeder Lehrer kennen sollte: Die schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (SAW) und die Schweizerischen Jugendherbergen (SJH). Beide sind im Kanton Graubünden nicht unbekannt. Der Bündner darf aber auch wissen, daß in der ganzen übrigen Schweiz diese Einrichtung auch auf ihn warten. Die Geschäfts- und Auskunftstellen befinden sich gleichfalls bei Pro Juventute, Zentralsekretariat, Zürich.

Jeder Kanton hat aber auch seine Zweigstellen, an die man sich um Rat wenden kann.

Schweizerbürger — aktiv. Wegleitung Nr. 23 von Adolf Galliker.

Staatsbürgerliche Erziehung? Aber wie? Darauf möchte dieses Heft antworten und praktische Hinweise geben. Es ist eine Fundgrube ausgeprobter Möglichkeiten, den oft so langweiligen und gefährdeten staatsbürgerlichen Unterricht zu beleben.

Streifzüge ins Reich der Insekten. Wegleitung Nr. 28 von Dr. Robert Löliger.

Naturkunde sollte ja punkto Naturgemäßheit keine Schwierigkeiten machen! Wie wirklichkeitsnah aber zeigt sie sich dort, wo der Schüler aus *eigenem* Antrieb beobachtet und festhält. Dieses Heft beschreibt ein Gebiet aus vielen. Aber es ist ja sicher dankbarer und wertvoller, ein Gebiet gründlich und mit Liebe zu bearbeiten, als Vieles nur oberflächlich und «in großen Zügen» zu erwähnen. Es handelt sich hier ja auch nicht um ein Schulfach, sondern um ein Steckenpferd. Und sinnvolle Freizeitbeschäftigung reitet sehr oft auf Steckenpferden.

Freude und Nutzen durch Arbeitsgruppen. Wegleitung Nr. 15, von Otto Binder.

Die Schrift ist einem Lehrerherzen entsprungen und spricht zum Kollegen. Die Gruppenarbeit kann Wunder wirken, vor allem auch auf sozialem Gebiet. Wenn sich eine ganze Gruppe junger Menschen gesamthaft entschließt, etwas Gutes zu tun, so wirkt dies auf jeden Einzelnen. Nichts kann dies ergreifender beweisen, als die vielen Aktionen von Schülern zugunsten kriegsgeschädigter Kinder, die in der letzten Zeit durchgeführt wurden. Da gab es Freude und Nutzen durch Arbeitsgruppen haufenweise.

Freizeit im Bergdorf. Wegleitung Nr. 7, von Peter Jost.

Die Schrift bietet namentlich für Berggemeinden mit beschränkten Mitteln wertvolle Anregungen.

Anleitungen mehr technischer Natur sind die Hefte:

Schnitzen und Basteln, Nr. 24, von Jakob Müller, Schreinermeister, Zürich.

Schreinern, Nr. 29, von Jakob Müller.

Schnitzt, malt und spielt Kasperli! Nr. 25, von Rudolf Stössel, Seminarlehrer in Rorschach.

Bau dem Kasper ein Theater! Nr. 31, von Dr. Rudolf Stössel.

Bastle mit deinem Sohn! Nr. 26, von Otto Binder, Zentralsekretär, Pro Juventute, Zürich.

Lebendiger Lehm. Nr. 30, von Charlotte Jahn, Bildhauerin, Zürich.

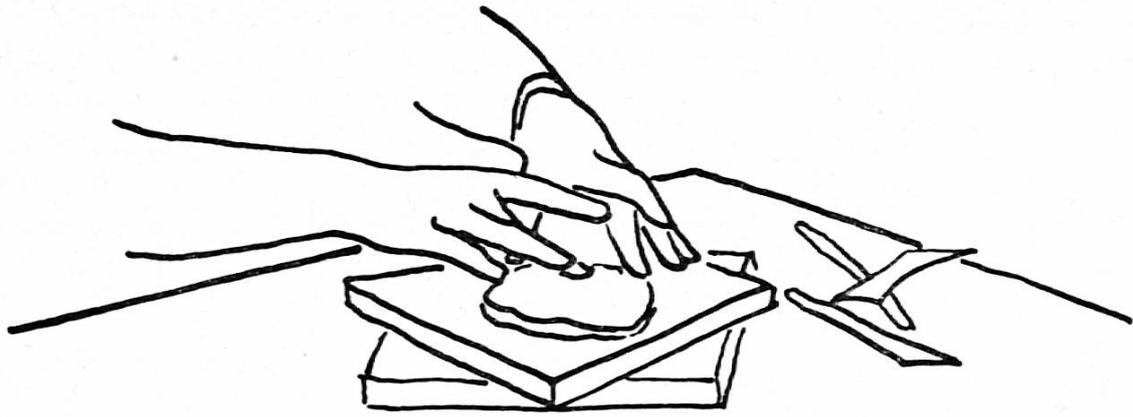
Weitere derartige Anleitungen sind z. Zt. im Druck.

Hier sei auch nochmals auf die *Ausleihbibliothek* für Freizeit-Beschäftigungsbücher aufmerksam gemacht. Ein Verzeichnis ist beim Freizeitwerkstätten-Dienst Pro Juventute, Seefeldstraße 8, Zürich erhältlich. Die Bücher werden gratis ausgeliehen. Die Freizeitwegleitungen und andere verkäufliche Schriften und Anleitungen sind ebenfalls durch diesen Dienst zu beziehen.

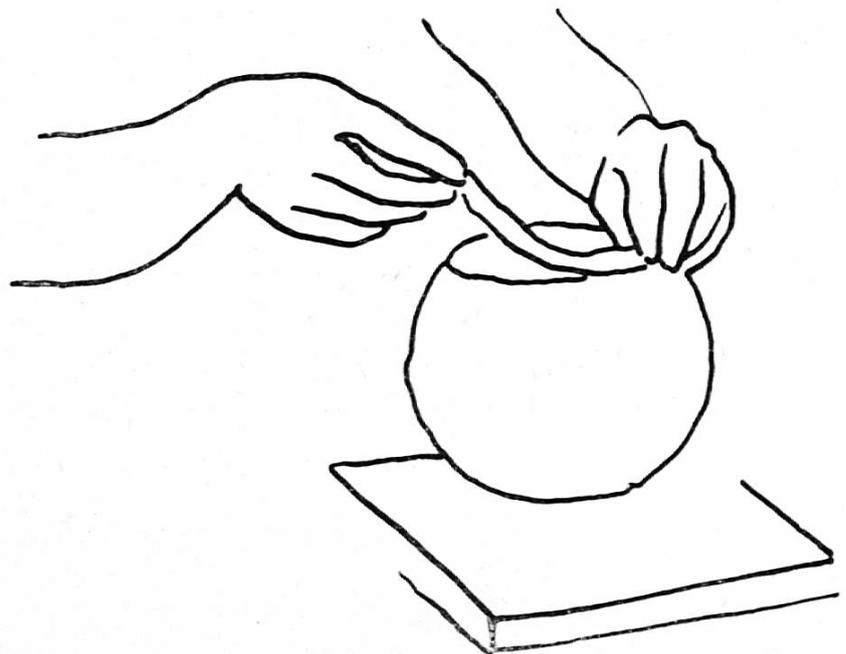
Hinweise auf weitere Freizeitdienste, die das Zentralsekretariat Pro Juventute betreut:

Der Freizeitwerkstätten-Dienst stellt sich mit beiliegendem Prospekt vor.

Der Freizeitstuben-Dienst wurde bereits erwähnt.



Der Jugendbriefwechsel Pro Juventute vermittelt Adressen an Schüler und Jugendliche gleicher und verschiedener Sprache in der Schweiz und über die Grenzen. Er ermöglicht so den Gedankenaustausch zwischen der Schweiz und andern Ländern. Seit dem Kriegsende wurden durch die Vermittlungsstelle, Seefeldstr. 8 über 24 000 Briefpartner vermittelt. Bedingung ist, daß nur Briefpartner gleichen Geschlechts



Ein Krug wird gebaut. Aus: Lebendiger Lehm (FWL Nr. 30)

und nicht über 20 Jährige angemeldet werden können. Auch hier ist nicht die große Zahl Hauptsache, sondern, der ideelle Wert, der in einem solchen Gedankenaustausch im Land über die Grenzen enthalten ist. Ernst Kappeler hat für die Antwortkarte der Vermittlungsstelle einige sinnige Sprüche zusammengestellt, die zum Nachdenken über das Briefschreiben anregen:

An der Jugend ist es, die Schranken der Grenzen zu durchstoßen, am friedlichen Gedanken, die friedliche Tat vorzubereiten.

Briefe sind Boten, und wenn sie über unsere Schwelle treten, tragen sie eine Botschaft fort, die wir unterschrieben haben.

Das Lesen der Briefe ist wie das Pflücken der Blumen: Wer sie hastig rauft, hält nie einen bleibenden Strauß.

Man kann Briefe nicht immer lesen; wir müssen zuerst den Raum haben für sie.

Denke daran: Jeder Brief ist Zeit eines andern, die er dir schenkt.



Ein Krug wird gebaut. Aus: Lebendiger Lehm (FWL Nr. 30)

Nicht die Reinheit der Worte macht einen Brief wertvoll, sondern die Ehrlichkeit der Gesinnung. —

In der Anmeldung sind folgende Angaben nötig:

Name und Vorname — Genaue Adresse — Alter — Tätigkeit — Muttersprache — Konfession — Beruf des Vaters — Sprache in der korrespondiert werden soll — Welche andere Sprache wird gesprochen und gelernt — Jugendorganisation — Besondere Interessen — Land mit dem Korrespondenz gewünscht wird.

Begeisterte Dankschreiben zeugen von der Freude, die ein reger Jugendbriefwechsel auszulösen imstande ist. Und mancher, dem die Fremde verschlossen geblieben

wäre, hat wenigstens durch diesen Austausch von Eindrücken und Gedanken ein Stück Fremde erlebt.

Der nationale und internationale Jugendaustausch Pro Juventute vermittelt Plätze in und außerhalb der Schweiz. Durch einen Jugendaustausch werden die Unkosten auf ein Minimum herabgesetzt. Zu bezahlen gibt es die Reise und evtl. ein Taschengeld, während die Aufenthaltskosten gegenseitig von der Gastfamilie getragen werden. Solcher Austausch ist Jugendlichen von 16 bis 25 Jahren möglich. Er geschieht einzeln und gruppenweise nach den verschiedenen Landesteilen und nach vielen Ländern, z.B. Frankreich, Schweden, Holland, England u. a. m.

Martin Schmid schreibt in seiner Schrift «Die kulturpolitische Lage Graubündens»: «Es wäre ferner nicht von gutem, wenn der junge Bündner oder die junge Bündnerin nie über die Grenzen ihres Kantons hinaus sähen und hinaus kämen. Sie sollen auch die Fremde kennen lernen.

Austausch der heranwachsenden Jugend in den verschiedensprachigen Teilen der Schweiz, Berufslehre auf fremdem Bauernhof, die Walz nach altem Brauch, das «Reisen» das sind vorzügliche Erziehungs- und Bildungswege von altersher».

Diesem Wunsche kann praktisch entsprochen werden. Richtlinien und Anmeldeformulare sind beim Jugendaustausch Pro Juventute, Seefeldstr. 8, Zürich 8 erhältlich.



Freizeit und Lektüre (FWL Nr. 22)

Die Praktikantinnen-Hilfe für überlastete Bäuerinnen Pro Juventute

ist eine besondere Art des freiwilligen Landdienstes für Töchter. Er fußt vor allem auf der Grundlage der Hilfeleistung dort, wo es am dringendsten erscheint. Abgesehen aber von der sozialen Bedeutung dieser Einrichtung, kann es für jede Tochter nur lehrreich sein, sich einmal selbstlos in einen fremden Haushalt hineinzustellen und Not lindern zu helfen.

Die Vermittlungsstelle auf dem Zentralsekretariat erteilt daran interessierten Töchtern Rat und Anleitung und sorgt dafür, daß Plätze zugewiesen werden, die der Eignung der Angemeldeten entsprechen. Sie

überwacht auch den Aufenthalt und bleibt im ständigen Kontakt mit den Praktikantinnen. Alter: 16 Jahre und darüber.

Der Jugendferien-Dienst Pro Juventute.

Vermittelt Ferienplätze für Einzelne und Gruppen. Er ist vor allem auch dankbar für Angabe von Ferienplätzen in Familien und leerstehenden und geeigneten Häusern.

Hilfsmittel der Freizeit-Dienste.

Zur Werbung für den Freizeitgedanken am Ort stellt Pro Juventute eine *Wanderausstellung* von Freizeitarbeiten gratis zur Verfügung. Ferner gibt sie leihweise *Freizeitfilme* und *Lichtbilder* und sorgt für Referenten. Es gibt Kantone, die in Kreislehrerkonferenzen sich diese Werbemittel einmal vorführen und erläutern lassen. Zur Ausbildung von Jugendleitern führt Pro Juventute zentrale und lokale *Kurse* durch, die auf Wunsch hin jederzeit und überall veranstaltet werden können. Solche Kurse sind Weiterbildungsmöglichkeiten für jedermann, der sich mit sinnvoller Freizeitbeschäftigung befassen möchte. Die einen haben mehr technischen, andere mehr theoretisch instruktiven Charakter. Neben allen technischen Arbeitsgebieten figurieren auf den Programmen auch Kurse über Theaterspiel, Singen und Musizieren. Spiel im Heim und Feld u. a. m. Die Freizeit-Dienste vermitteln geeignete Kursleiter und stellen Kursmaterial leihweise zur Verfügung.

Nächste zentrale Kurse finden statt:

vom 21. bis 26. Juli 1947 in Zürich: Formen in Ton, Holz und Metall und

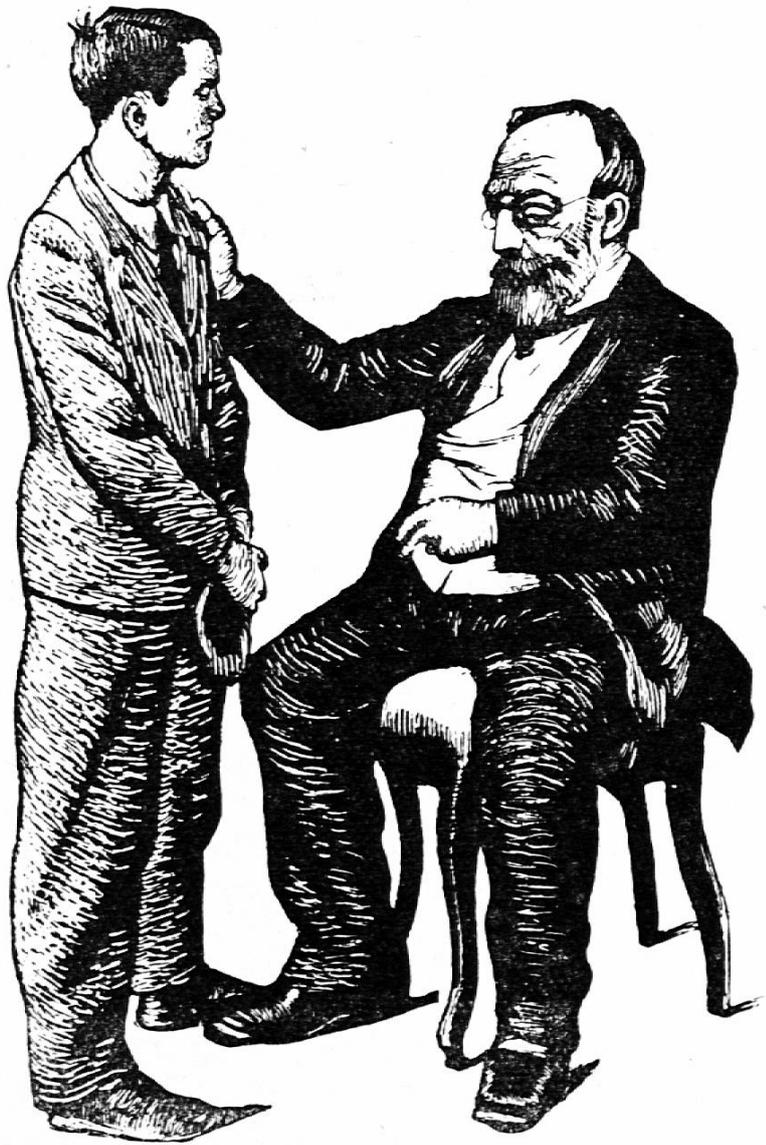
vom 4. bis 9. August 1947 in der Jugendherberge Rotschuo am Vierwaldstättersee: Freizeit, daheim, in den Jugendgruppen, in Schulen und Heimen und in junger Gesellschaft. (An diesem Kurs werden auch Anleitungen über häusliches Basteln, Herstellen von Spielzeug und Kasperlitheater, sowie über Lederarbeiten gegeben).

Die Kosten belaufen sich auf Fr. 30.— (Zürich) und Fr. 35.— (Rotschuo). Die Unterhaltskosten sind nicht inbegriffen. Anmeldungen sind zu richten an den Freizeitwerkstätten-Dienst Pro Juventute, Seefeldstr. 3, Zürich 8.

Literatur-Hinweise

Im Text verwendete Schriften:

Martin Schmid:	Die kulturpolitische Lage Graubündens
Martin Schmid:	Die Bündner Schule (Verlag Oprecht)
Hans Zbinden:	Wege zu schöpferischer Freiheit
Herausgeber: E. Buchmann:	Wege der Schule zum Beruf (Verlag E. A. Hofmann, Zollikon)
Schweizer Freizeitwegleitungen	Verlag Pro Juventute, Zürich



Schweizerbürger — aktiv oder passiv ?
(FWL Nr. 23)

Empfehlenswerte Freizeitbeschäftigungsbücher :

- Otto Binder: Der Urwald im Dorf
(ein Freizeitbuch für Jung und Alt)
Verlag: Sauerländer & Co.
- Otto Binder: Freizeit — goldene Zeit
(Verlag: Schweizer Druck- und Verlagshaus)
- Fritz Brunner: Spielzeuge aus eigener Hand
- Fritz Brunner: Fest im Haus
- Fritz Brunner: Spielt alle mit (fröhliche Sprechchorspiele)

Globi's lustige Kasperli-Bücher, Band I und II

- Fritz Aebli: Raten, denken, lachen und noch andere Sachen
(Verlag: Sauerländer)
- Fritz Aebli: Wie unterhalt ich meine Gäste, im Alltag und
beim Feste (Verlag: Sauerländer & Co.)
- A. Demole: Hoi Hoi — Spielbuch

Empfehlenswerte Jugendzeitschriften :

- Der Schweizer Kamerad (Verlag: Pro Juventute (Jahresabonnement))
- Jugendborn (Verlag: Sauerländer & Co)
- Der Schweizer Schüler (Verlag: Otto Walter)

Herzlichen Dank

Herrn *A. Gähwiler*, dem Verfasser der vorliegenden Arbeiten über Jugend und Freizeit. Als Leiter der Abteilung für Schulentlassene und Freizeit Pro Juventute ist er ein gründlicher Kenner des Problems, und diese Nummer kann jedem Erzieher ein zuverlässiger Ratgeber sein. d.